

Einfach ?!
Demokratie !

Methodensammlung

für eine inklusive politische Bildung

Methodensammlung für eine inklusive politische Bildung

Methodensammlung für eine inklusive politische Bildung

Internationaler Bund (Hrsg.)

Redaktion: Carolin Reif, Mai 2024

Unter Mitarbeit von Ralph Döring, Martha Bienert, Annika Gemlau,
Stefan Knauer, Sinaya Sanchis, Florian Wagener

Die Rechte der einzelnen Methoden liegen bei den Autor*innen.

Gestaltung und Illustration: Kraus Grafik

Die Methodensammlung ist entstanden im Projekt „Einfach Demokratie?!

Entwicklung und Erprobung von Erfolgsformaten einer inklusiven politischen Bildung“.

Herausgeber:

Internationaler Bund (IB)

IB Berlin-Brandenburg gGmbH

Kerstin Ewert, Niels Spellbrink – Geschäftsführung

Rigaer Str. 44, 10247 Berlin

Tel: 030 629017-0

E-Mail: berlin-brandenburg@ib.de

www.ib-berlin.de, www.ib-brandenburg.de

Handelsregister Frankfurt am Main, HRB 99698

Freundlich
gefördert durch die



Einfach
Demokratie?!
The text 'Einfach Demokratie?!' is displayed in a bold, sans-serif font. The word 'Einfach' is in black, 'Demokratie' is in grey, and '?!' is in yellow. Below the text is a yellow horizontal line.

Menschsein
stärken **IB**
The logo for 'Menschsein stärken' features the text 'Menschsein stärken' in a blue, sans-serif font. To the right is a large, stylized blue 'IB' logo where the 'I' and 'B' are connected at the top.

Im vorliegenden Methodenhandbuch haben wir Gutes und Interessantes aus den Erfahrungen unseres Projektes „Einfach Demokratie?! – Entwicklung und Erprobung von Erfolgsformaten einer inklusiven politischen Bildung“ zusammengefasst. Die Methoden kamen in den verschiedenen Formaten des Projektes zum Einsatz. Dazu zählten mehrtägige Kursreihen mit Teilnehmenden der Beruflichen Bildung, Workshops in den Einrichtungen der Wohn- und Eingliederungshilfen sowie der Hilfen zur Erziehung, Fortbildungen für pädagogische Fachkräfte und zielgruppenübergreifende Aktionstage.

Die hier beschriebenen Methoden lassen sich nutzen, um grundlegende Themen der politischen Bildung in die Praxis der Sozialen Arbeit und Beruflichen Bildung mit einem weiten Teilnehmenden-Spektrum, von lernbeeinträchtigten Menschen bis hin zu pädagogischen Fachkräften, einfließen zu lassen. Die Themenfelder Demokratie und Menschenrechte haben wir in den Vordergrund unserer Formate gestellt. Dies erfordert eine große Sensibilität und Wertschätzung gegenüber den Menschen und zu behandelnden Themen.

Die meisten der hier vorgestellten Methoden sind keine neuen Erfindungen. Vielmehr haben wir Methoden aus der Praxis für die Praxis zusammengetragen, ausprobiert und angepasst, wo nötig. Dabei haben

wir Methoden ausgewählt, die im Rahmen einer inklusiven politischen Bildung an die Bedürfnisse und Ressourcen unterschiedlicher Zielgruppen besonders gut anpassbar sind. Wir möchten alle Kolleg*innen in den Feldern der Sozialen Arbeit und der Beruflichen Bildung dazu ermutigen, die Methoden auszuprobieren und nach Bedarf auf ihre Gegebenheiten anzupassen. Einige Methoden dienen vorrangig der Heranführung an ein Thema, können aber mit wenigen Änderungen komplexer gestaltet und damit auch thematisch vertiefend genutzt werden.

Wir haben uns im Projekt auf die Durchführung der Formate und Methoden in Präsenz fokussiert. Entsprechend sind sie in diesem Methodenhandbuch beschrieben. Einige Übungen sind in abgewandelter Form aber durchaus auch im digitalen Raum nutzbar.

Wir bedanken uns von Herzen bei allen Referent*innen, Kolleg*innen und Teilnehmer*innen, die uns im Projekt begleitet und an diesem Methodenhandbuch mitgewirkt haben.

Das Projektteam
Ralph Döring und Carolin Reif

Methoden

Einstieg

- 8 Geschichte meines Namens
- 9 Gegenstand meiner sozialen Herkunft
- 10 Was ist der Mensch? – Was braucht der Mensch?
- 11 Klagemauer
- 12 Positionierung – Wie universell sind Menschenrechte?
- 14 Identitätsmolekül

Wissensaktivierung

- 17 Kahoot-Quiz
- 18 Berliner Abgeordneten-Puzzle
- 20 Mensch ärgere Dich, wenn Deine Rechte verletzt werden!

Kreativ werden

- 22 Menschenrechts-Scharade
- 23 DISCO
- 24 Comic zeichnen

Vertiefung

- 26 Sprach-Memory
- 27 Insel-Spiel
- 28 Bilderspiel – Frauenrechte sind Menschenrechte
- 30 Wertvolle Freundschaften – Mit Demokratie anfreunden
- 32 Zukunftswerkstatt

Mit diesen Symbolen arbeiten wir



Zusammenfassung



Impulsfragen



Ziele



Hinweis



Anzahl der
Teilnehmenden



Dauer



Materialien



Geschichte meines Namens



Dies ist eine sensible und offene Übung zum Kennenlernen der Gruppe. Gleichzeitig kann sie als Einstieg in das Themenfeld Diskriminierungen und diversitätssensible Bildung oder in die Biographie-Arbeit genutzt werden.



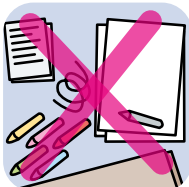
- Kennenlernen der Gruppe
- Schaffung einer vertrauten Atmosphäre
- Erkennen von Zuschreibungen und damit verbundenen Marginalisierungserfahrungen



- 5-10 Teilnehmende



- 20-30 min



- ohne Material

Ablauf

Fordern Sie die Teilnehmenden der Reihe nach auf, etwas über ihren Namen zu erzählen. Ob nur über ihren Vornamen oder Vor- und Nachnamen ist ihnen selbst überlassen. Die Teilnehmenden entscheiden selbst, wie viel sie erzählen möchten und können dabei eine oder mehrere der folgenden Fragen beantworten. Die anderen hören zu und dürfen Nachfragen stellen. Darüber hinaus wird das Gesagte nicht diskutiert oder bewertet. Achten Sie darauf, dass eine vertrauensvolle Atmosphäre geschaffen ist und erhalten bleibt.



- Wie heißt Du und wer hat Dir diesen Namen gegeben?
- Gibt es eine Geschichte zu Deinem Namen? Wenn ja, welche?
- Was ist die Bedeutung Deines Namens?
- Welche Bedeutung hat der Name für Dich persönlich?
- Hast Du einen Spitznamen?
- Wie möchtest Du genannt werden?

Im Anschluss können Sie gemeinsam mit den Teilnehmenden aus den verschiedenen Erfahrungen Gemeinsamkeiten und Unterschiede herausarbeiten. Lassen sich Muster erkennen? Werden Erfahrungen und Arten von Diskriminierungen benannt, sollten diese kurz erläutert und eingeordnet und eventuell im weiteren Verlauf des Workshops vertieft behandelt werden.

Gegenstand meiner sozialen Herkunft



Diese Methode ermöglicht den Teilnehmenden, im Rahmen eines biographischen Arbeitens, einen persönlichen Zugang zum Thema Klassismus und soziale Ungleichheiten. Sie eröffnet ein weites Themenfeld, von dem aus vertiefend weitergearbeitet werden kann.



- Herausarbeiten unterschiedlicher Dimensionen von sozialer Herkunft und damit verbundener Zuschreibungen
- Interesse der Teilnehmenden in Bezug auf das Themenfeld filtern



- ab 4 Teilnehmende



- 30-45 min



- DIN A4 Papier
- Stifte

Ablauf

Bei dieser Methode ist es besonders wichtig, auf eine offene und rücksichtsvolle Atmosphäre zu achten. Präsentieren Sie den Teilnehmenden zu Beginn einen Beispielgegenstand und erläutern Sie das weitere Vorgehen. Weisen Sie die Teilnehmenden deutlich darauf hin, dass sie im Verlauf selbst entscheiden, welche persönlichen Informationen sie mit der Gruppe teilen möchten.

1. Phase: Einzelarbeit (5-10 min)

Fordern Sie die Teilnehmenden dazu auf, sich einen Gegenstand zu überlegen, den sie als symbolisch für ihr Aufwachsen, für ihre Kindheit und/oder Jugend betrachten. Die Teilnehmenden zeigen ihren Gegenstand oder zeichnen ihn auf und notieren sich bei Bedarf ein paar Stichpunkte.

2. Phase: Partner*innenarbeit (15 min)

Im Anschluss besprechen die Teilnehmenden in Partner*innenarbeit ihre Gegenstände.



- Stelle deinen Gegenstand vor und erläutere, warum du ihn mit deinem Aufwachsen verbindest.
- Was sagt dieser Gegenstand über die sozioökonomischen Gegebenheiten aus, in denen du aufgewachsen bist, z.B. Familienkonstellation, Arbeitsverhältnisse, Betreuungssituation in Kita und Hort, finanzielle Situation, gesellschaftspolitische Umbrüche?

3. Phase: Auswertung im Plenum (10-20 min)

Holen Sie die Teilnehmenden in eine gemeinsame Gesprächsrunde zurück. Alle, die möchten, stellen nun ihren Gegenstand der Gesamtgruppe vor. Nachfragen sind erlaubt.



- War es einfach einen Gegenstand zu bestimmen?
- Welche Rolle spielt der Gegenstand heute in deinem Leben?

Was ist der Mensch? – Was braucht der Mensch?



Mit dieser Methode erarbeiten sich die Teilnehmenden die Bedürfnisse und Eigenschaften des Menschen und setzen sie in einen Zusammenhang mit der Schaffung der Menschenrechte. Mit einfachen, aber anschaulichen Mitteln reflektieren sie ihre eigene Lebenssituation und die ihrer Mitmenschen.



- Herleitung der Menschenrechte
- Sichtbarmachen der dahinterliegenden menschlichen Eigenschaften und Bedürfnisse



- ab 3 Teilnehmende



- 30-45 min



- Flipchart-Papier, Packpapier o.ä.
- Marker
- Moderationskarten in zwei unterschiedlichen Farben

Ablauf

Legen Sie eine große Papierrolle, Packpapier oder ein Flipchart-Papier bereit. Eine*r der Teilnehmenden legt sich auf das Papier und lässt die eigenen Körperumrisse von den anderen abzeichnen. Die Teilnehmenden überlegen gemeinsam einen Namen für den gezeichneten Menschen und notieren ihn auf dem Papier.

1. Phase: Was ist der Mensch?

Anschließend wählen die Teilnehmenden eine von zwei farblich unterschiedlichen Moderationskartenstapeln aus und notieren, zunächst ohne Debatte, Stichpunkte zu der Frage „Was ist der Mensch?“. Die Teilnehmenden legen, sobald sie eine Eigenschaft beschrieben haben, die Karte in die Umrisse der Figur, die sich so langsam füllt. Wenn alle fertig sind, fragen Sie in der Gruppe nach, was sie gelegt haben und warum. Gibt es Karten, die sie besonders interessant finden? Gibt es Nachfragen?

2. Phase: Was braucht der Mensch?

Der zweite Moderationskartenstapel wird nun mit Stichpunkten zu der Frage „Was braucht der Mensch?“ gefüllt. Die Karten werden dieses Mal außerhalb der Umrisse gelegt. Holen Sie auch hier wieder zustimmende und andere Meinungen zu den formulierten Bedürfnissen ein.

3. Phase: Bezug zu den Menschenrechten

Stellen Sie gemeinsam mit den Teilnehmenden eine Verbindung zu den universellen Menschenrechten her.



- Welche Menschenrechte kennt ihr?
- Gibt es einen Zusammenhang mit den gerade von euch formulierten Merkmalen und Bedürfnissen von Menschen?

Klagemauer



Manchmal müssen Teilnehmende in Workshops einfach „Dampf ablassen“. Bei dieser Methode werden die gesammelten Kritikpunkte in Form einer Mauer an der Wand oder auf dem Boden angeordnet. Insbesondere für Gruppen, die wenig motiviert scheinen, kann diese Methode wie eine Initialzündung wirken.



- Sammlung von Kritik
- Hinweisen auf Probleme
- Neue Ideen freisetzen



- ab 5 Teilnehmende



- 15-30 min



- Rote Moderationskarten
- Marker

Ablauf

Sie geben den Beginn eines Satzes vor, der das Thema des Workshops aufgreift, beispielsweise: „Was mir in meiner Nachbarschaft nicht passt, ...“ oder „Was mich an meinem Arbeitsplatz/in meiner Schule richtig nervt, ...“. Fordern Sie die Teilnehmenden dazu auf, allein oder in Kleingruppen diesen Satz zu ergänzen. Die einzelnen Kritikpunkte notieren sie in kurzen, gut sichtbaren Stichpunkten – möglichst verkürzt auf nur ein Wort – auf rotem Papier oder Moderationskarten. Im Plenum werden anschließend die Kritikpunkte gesammelt und in Form einer Backsteinmauer an der Wand oder auf dem Boden angeordnet. Die Teilnehmenden stellen der Reihe nach ihre Kritikpunkte vor. Nachfragen sind zulässig, jedoch sollte die geübte Kritik an sich nicht in Frage gestellt werden.

Die gesammelte Kritik und damit verbundene Frustration sollten innerhalb des Workshops nicht unbearbeitet bleiben. Das kann durch einfache Verweise auf die Punkte an der Klagemauer erfolgen, oder auch durch gezieltes Aufgreifen der individuellen Klagen und Frustrationen im Zusammenhang mit den Themen des Workshops.

Die Methode Klagemauer eignet sich insbesondere als Vorarbeit für eine folgende kreative Übung. Bei längeren Formaten kann sie als Einstiegsmethode am Beginn eines Prozesses dabei helfen, Ideen und Energien freizusetzen. Scheinen die Teilnehmenden im Laufe des Workshops unmotiviert oder festgefahren, kann auch hier die Klagemauer dazu beitragen, die Situation voranzutreiben.

Die Nutzung der Übung Klagemauer hat den Vorteil, dass ganz klar die Lebenswelt und die damit verbundenen Interessen, Sorgen und Herausforderungen der Teilnehmenden im Blick behalten werden.

Positionierung – Wie universell sind Menschenrechte?

von Martha Bienert



Diese Übung eignet sich sowohl zum Kennenlernen bei neuen Gruppen, als auch als niedrigschwelliger Einstieg in ein Thema. In dieser Variante geht es um grundsätzliche Fragen zu den universellen Menschenrechten, Menschenrechtsverletzungen und zum Menschenrechtsschutz.



- Zur Diskussion anregen
- Kennenlernen und Themen finden in einer neuen Gruppe
- Vielfältige Perspektiven aufzeigen



- ab 7 Teilnehmende



- 30-45 min



- Zwei A4-Blätter mit „Ja“ und „Nein“
- Hintergrundinfos

Ablauf

Verteilen Sie die beiden Ja- und Nein-Blätter im Raum und bitten Sie die Teilnehmenden, sich bei dieser Übung entsprechend ihrer Meinungen und Ansichten im Raum aufzustellen, und nicht auf der Basis ihrer Kenntnisse. Ja heißt, „Ich stimme der Aussage zu“, Nein bedeutet, „Ich stimme der Aussage nicht“ zu. Präsentieren Sie eine der unten aufgeführten Aussagen. Nach einer kurzen Bedenkzeit finden sich die Teilnehmenden eindeutig an den Positionsorten Ja oder Nein ein. Wichtig ist, dass die Teilnehmenden nicht als Gruppe entscheiden, zu welchem Positionsort sie gehen, sondern jede Person einzeln für sich selbst entscheidet.

Beginnen Sie während der ersten oder zweiten Runde kurze, spontane Interviews mit einzelnen Teilnehmenden zu führen:



- Warum stehst du bei Ja/Nein?
- Wer hat eine ähnliche Meinung, und wenn ja, warum?
- Wer denkt das Gegenteil?

Begleiten Sie Aussagen nicht in jeder Runde mit Nachfragen, sondern lassen Sie sie auch öfter unkommentiert im Raum stehen. Wählen Sie einige Aussagen aus und ergänzen Sie diese mit Hintergrundinformationen. Empfehlenswert ist, mit max. acht Fragen zu arbeiten. Die Methode eignet sich besonders gut, um einen ersten Eindruck von der Gruppendynamik zu bekommen und einzelne, auch stillere Personen zum Sprechen vor der Gruppe zu motivieren.

Ablauf

Ja/Nein Aussagen

1. Ich informiere mich häufig über die Menschenrechtslage in der Welt.
2. Ich habe den Eindruck, dass die Menschenrechtslage sich weltweit zum besseren entwickelt.
3. Ich bin dafür, dass der Begriff „Rasse“ aus dem deutschen Grundgesetz gestrichen wird.
(Hintergrundinformationen)
4. Jede Person kann etwas zum Schutz der Menschenrechte unternehmen.
5. Ich bin der Meinung, dass Deutschland (Politik und Wirtschaft) im weltweiten Vergleich eine Vorbildrolle im Menschenrechtsschutz einnimmt.
(Hintergrundinformationen)
6. Menschenrechte spielen eine große Rolle in meinem Alltag.
7. Menschenrechte spielen eine große Rolle an meinem Arbeitsplatz.
8. Ich habe in meinem Schulunterricht etwas über die Menschenrechte gelernt.
9. In Deutschland gibt es keine Menschenrechtsverletzungen.
10. Ich habe Menschen persönlich kennengelernt, die Menschenrechte schützen.
11. Ich habe Menschen persönlich kennengelernt, deren Menschenrechte verletzt wurden.
12. Der Artikel 7 „Gleichheit vor dem Gesetz“ in der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte ist wichtiger als der Artikel 27 „Freiheit des Kulturlebens“.
(Hintergrundinformationen)
13. Das „Recht auf Asyl“ in Artikel 14 der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte ist wichtiger als das „Recht auf Erholung“ und Freizeit in Artikel 24.
(Hintergrundinformationen)
14. Frauenrechte haben sich weltweit verbessert und sind umfangreicher als noch in der Vergangenheit.

Identitätsmolekül



Mit der Erstellung eines Identitätsmoleküls reflektieren die Teilnehmenden allein und im Austausch mit anderen ihre Gruppenzugehörigkeiten und die damit verbundenen Erfahrungen.



- Bewusstwerden und positives Erfahren der eigenen Zugehörigkeiten
- Gemeinsamkeiten und Unterschiede von Gruppen erkennen
- Komplexität und Bedeutung von Identitätsbildungsprozessen erfassen



- ab 6 Teilnehmende



- 30 min (je Phase ca. 10 min)



- Flipchart-Papier, Marker
- A4 Papier, Stifte
- Vorlage Identitätsmolekül

Ablauf

Bei dieser Methode ist es besonders wichtig, sensibel und achtsam mit den Teilnehmenden und eventuell erlebten Diskriminierungserfahrungen aufgrund einer Gruppenzugehörigkeit umzugehen. Diese Übung eignet sich aufgrund eventuell re-traumatisierender Erfahrungen nicht für jede Gruppe. Wenn Sie die Gruppe nicht persönlich kennen, fragen Sie eine Bezugsperson der Gruppe, ob die Übung machbar und geeignet ist.

1. Phase: Einzelarbeit

Verteilen Sie entweder Vorlagen des Identitätsmoleküls an die Teilnehmenden oder lassen Sie die Teilnehmenden selbst zeichnen. Nun sollen die Teilnehmenden ihrem Molekül Gruppen hinzufügen, denen sie sich zugehörig fühlen. Nutzen Sie ein Beispielmolekül, falls es den Teilnehmenden schwerfällt, Gruppen zu definieren, beispielsweise Auszubildende, Haustierbesitzer*innen, Ehrenamtliche, Studierende, Eltern, Menschen mit Behinderung.

2. Phase: Partner*innenarbeit

Im Anschluss besprechen die Teilnehmenden in Partner*innenarbeit ihr Identitätsmolekül.



- Stelle dein Molekül vor und erlautere, warum die Zugehörigkeiten für dich wichtig sind.
- Welche positiven oder negativen Erfahrungen sind mit dieser Gruppenzugehörigkeit verbunden?

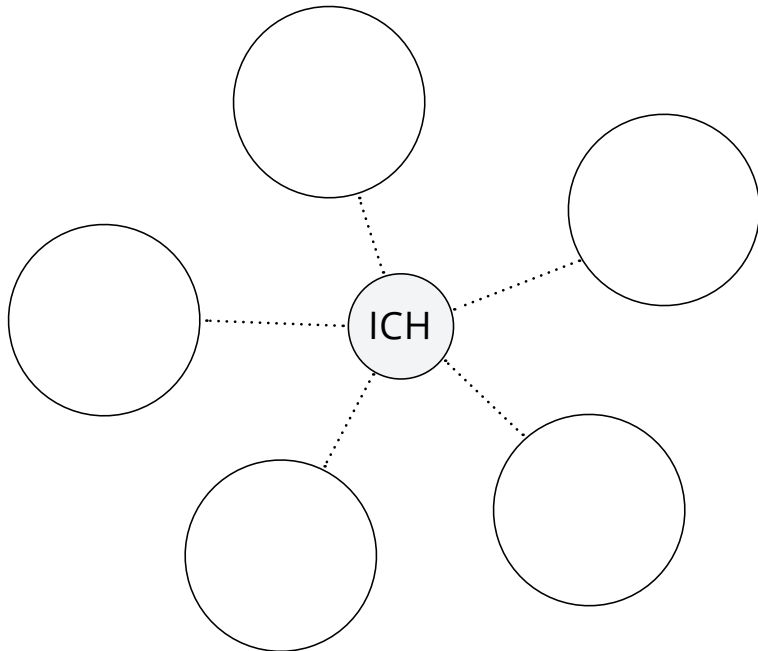
Ablauf

3. Phase: Auswertung im Plenum

Holen Sie die Teilnehmenden in eine gemeinsame Gesprächsrunde zurück und besprechen Sie die Identitätsmoleküle anhand der folgenden Fragen.



- War es schwierig/einfach, sich für Gruppenzugehörigkeiten zu entscheiden?
- Wie war es, sich darüber auszutauschen? Welche Gefühle hatte ich dabei?
- Welchen Einfluss haben andere Menschen auf meine Zuordnung zu einer Gruppe?
- Welche positiven Effekte haben bestimmte Gruppenzugehörigkeiten für mich?





Kahoot-Quiz



Ein Quiz ist eine einfache Möglichkeit, möglichst viele Informationen in kurzer Zeit unter zu bringen. Der spielerische Charakter und die Möglichkeit, Bilder, Videos und Musik einzubinden, macht diese digitale Variante des klassischen Quiz zu einer guten Abwechslung.



- Komplexität von Themenfeldern aufzeigen
- Selbstbewusstsein im Umgang mit neuen Themenfeldern stärken



- ab 5 Teilnehmende



- 30 min



- Laptop und Beamer/Leinwand oder Smartboard/großer Bildschirm
- Vorbereitetes Quiz auf kahoot.com/de
- Teilnehmende benötigen Handy oder Tablet mit Internetzugang

Ablauf

Erstellen Sie ein Quiz auf kahoot.com passend zum Thema des Workshops und angepasst an die Anforderungen und Möglichkeiten der Gruppe (Vorwissen, Aufmerksamkeitsspanne, Sprachkenntnisse). Dazu wird ein kostenloser Account benötigt. Durch die Einbindung von audiovisuellen Inhalten, wenig Text oder entsprechenden Übersetzungsprogrammen ist ein Kahoot-Quiz auch mit Gruppen mit diversen Sprachhintergründen gut spielbar. Seien Sie kreativ!

Zum Start des Quiz werden auf einem großen Bildschirm die Startseite von Kahoot und der entsprechende Zugangscode angezeigt. Die Teilnehmenden nehmen unter Eingabe des Codes auf kahoot.it mit ihren Smartphones teil – es wird kein Account benötigt. Bei größeren Gruppen oder starken Unsicherheiten in Bezug auf das Wissen der Gruppe, können sich kleine Teams von 2-4 Personen zum Spielen zusammenfinden. Nach der Registrierung leiten Sie durch das Quiz. Die Fragen und Antwortmöglichkeiten werden auf dem Bildschirm angezeigt. Die Teilnehmenden wählen die Antworten auf ihren Smartphones aus. Anschließend erscheinen die richtige Lösung und die Rangliste der Teilnehmenden. Punkte gibt es nicht nur für die richtige Beantwortung der Frage, sondern auch für Schnelligkeit. In der Rangliste werden nur die besten Teilnehmenden angezeigt. Die Hemmschwelle und Frustrationsgrenze ist also auch für Teilnehmende mit wenig Vorwissen gering.

Einmal angelegt, lässt sich ein Kahoot-Quiz immer wieder verwenden, aktualisieren und an die Anforderungen der Gruppe anpassen. Es bietet sich nicht nur zur Wissensaktivierung an, sondern auch als Einstieg in ein Thema, als trennendes Element zwischen zwei thematischen Blöcken oder zur Abrundung eines langen Workshop-Tages.

Bei mehrtägigen Workshops können Sie auch den Teilnehmenden die Erstellung eines Quiz überlassen.

Berliner Abgeordneten-Puzzle

von Annika Gemlau



Die Teilnehmenden versuchen, die Zusammensetzung und Wahlstruktur von Parlamenten und Regierungen auf Berliner Bezirks- und Landes- sowie auf Bundesebene wortwörtlich zusammen zu puzzeln.



- Kennenlernen der Regierungsebenen und Wahlmodalitäten
- Kooperationsfähigkeit verbessern
- Verknüpfung von Personen und Ämtern



- 3-15 Teilnehmende



- 45-60 min



- Puzzleteile und Pfeile
- Drei Informationskarten – je eine pro Regierungsebene

Ablauf

1. Phase: Puzzeln in Kleingruppen (15-20 min)

Die Gruppe startet im Stuhlkreis. Teilen Sie die Teilnehmenden in drei Kleingruppen ein und geben Sie jeder Gruppe ein Puzzle-Set einer der drei Regierungsebenen – Bezirksverordnetenversammlung/Abgeordnetenhaus/Bundestag. Innerhalb der Gruppe wird nun beraten und das Puzzle mithilfe der Informationskarten, gelegt. Die anderen Gruppen unterstützen bei Bedarf.

2. Phase: Zusammenfügen der drei Teilpuzzles im Plenum (15-25 min)

Gemeinsam beraten die Teilnehmenden über die Wahlmöglichkeiten der Bürger*innen auf den unterschiedlichen Ebenen. Dazu wird das Puzzleteil „Bürger*innen“ mittig zu den drei Regierungsebenen gelegt. In einem nächsten Schritt ordnen die Teilnehmenden die großen Pfeile zu, die jeweils von den Bürger*innen ausgehen und deren Wahlberechtigungen definieren. Korrigieren Sie wenn nötig. Das gesamte Puzzle ist nun fertig.

Die Puzzleteile zur BVV sind angelehnt an die Bezirksregierung in Neukölln. Es bietet sich an, das Bezirks-Puzzle anhand jenes Bezirks zu besprechen, der den Teilnehmenden am vertrautesten ist.



- Wie wurde die*der Kanzler*in gewählt?
- Wie ist die aktuelle Regierungskoalition auf Bundesebene zustande gekommen?

Ablauf



- Inwiefern ist es sinnvoll, dass für manche Parlamente ab 16 bzw. ab 18 Jahren gewählt werden kann?
- Wie findet ihr, dass man einen deutschen Pass braucht, um auf Bundes- und Landesebene wählen zu können? Wer darf wo nicht wählen?
- Wie groß glaubt ihr, ist euer Einfluss auf die jeweiligen Regierungen?
- Von wem hattet ihr bereits gehört?
- Wie wirken die Fotos der Politiker*innen auf euch?



Zusätzliche Wissenssicherung:
Zu einem späteren Zeitpunkt kann das Wissen mit Hilfe eines → *Kahoot-Quiz* noch einmal abgerufen werden.

3. Phase: Bezug herstellen (15 min)

Als abschließende Übung positionieren sich die Teilnehmenden an den Regierungsebenen, die sie bereits wählen konnten.

- Wer hat bereits an welcher Wahl teilnehmen können?
- Wie habt ihr euch beim Wählen gefühlt? Wie, als ihr die Ergebnisse erfahren habt?
- Was ist heute neu für euch gewesen?

Optional: Den Ämtern Personen zuordnen (30 min)

Bereiten Sie Fotos und Kurzbeschreibungen aktueller und gemeinhin bekannter Politiker*innen vor. Legen Sie die ausgedruckten Fotos der Politiker*innen kreuz und quer um das Gesamtpuzzle herum. An die Teilnehmenden teilen Sie die Kurzbeschreibungen aus, auf denen jeweils eine politische Person mit Namen und einer Kurzbeschreibung genannt wird. Die Teilnehmenden lesen die Personenbeschreibungen vor und versuchen, sie nicht nur den Fotos, sondern auch dem entsprechenden Gremium das Puzzles zuzuordnen. Diese Methode kann auch als Wettbewerb gestaltet werden.



- Von wem hattet ihr bereits gehört?
- Wen kennt Ihr richtig gut?

Mensch ärgere Dich, wenn Deine Rechte verletzt werden!

von Annika Gemlau



Gemeinsam wird ein Brettspiel in Lebensgröße gespielt. Auf dem Weg zum Ziel setzen sich die Teams mit den Artikeln der Menschenrechtserklärung auseinander. Dabei lernen sie im Sinne der Menschenrechte zu argumentieren, kontroverse Diskussionen zu führen und auszuhalten.



- Spielerische Aneignung der komplexen Menschenrechtsartikel
- Herstellung von Lebensweltbezug
- Trainieren gruppenspezifischer Prozesse des Scheiterns und Kooperierens
- Handlungsfähigkeit aufzeigen



- 4-9 Teilnehmende



- Aufbau 20 min
- Spiel 60-90 min



- Würfel
- Spielplan, Richtungs-, Aktions- und Jokerkarten
- Kreppklebeband
- 30 Artikelkarten Menschenrechte
- 20 Fragekarten, 16 Zitatkarten

Ablauf

1. Phase: Aufbau des Spielfeldes

Die Spielleitung erklärt den Teilnehmenden die Spielregeln und beantwortet erste Fragen. Die Teilnehmenden erhalten den Spielfeldplan und sollen diesen gemeinsam mit Klebeband und den entsprechenden Karten auf den Boden kleben bzw. mit Kreide malen. Die Teilnehmenden geben Bescheid, wenn sie mit dem Aufbau fertig sind. Nach Beantwortung der folgenden Fragen können Korrekturen gemeinsam durch Sie und die Teilnehmenden vorgenommen werden.



- Wie zufrieden seid ihr mit dem Spielfeld?
- Wer hat welche Rolle eingenommen?
- Was könnt ihr beim nächsten Mal besser machen?

2. Phase: Das Spiel

Nun werden Zweier- oder Dreier-Teams gebildet. Jedes Team sucht sich eine Spielfigur (Schlüsselanhänger, Wasserflasche etc.). Wer die Startfrage mit einem Beispiel beantworten konnte, darf loslegen und würfeln. Jeder Spielzug endet mit dem Vorrücken nach dem Würfeln. Die jeweilige Aktion des neuen Spielfelds wird erst in der nächsten Runde angegangen.

Startfrage: „Die Menschenrechte der Vereinten Nationen sollten für alle Menschen gelten. Welche Ausnahmen fallen euch ein, in denen Menschen weniger oder gar keine Menschenrechte zugesprochen werden?“

Der Reihe nach sind die Teams am Zug. Zunächst versuchen sie die Aufgabe auf ihrem aktuellen Feld zu bearbeiten. Können sie diese lösen, dürfen sie würfeln und weiterrücken. Dann ist die nächste Gruppe dran.

Landet ein Team auf einem **Artikelfeld (1-30)**, liest eine Person aus dem Team den entsprechenden Artikel vor. Ergänzend zieht eine andere Person eine Fragekarte und liest diese vor. Das Team versucht diese Frage gemeinsam zu beantworten, um weiterrücken zu dürfen. Die Meinung der Teilnehmenden wird dabei nicht bewertet, sondern vielmehr die Nachvollziehbarkeit des jeweiligen Beispiels sowie die Argumentationsweise. Auch teamübergreifende Diskussionen sind willkommen.

Ablauf

Jedes Team erhält eine **Jokerkarte**. Die Mitglieder eines Teams können den Joker verwenden, wenn ihnen zu einem Menschenrechtsartikel und der Fragekarte nichts einfällt. Dann können sie ein anderes Team bitten, ihnen bei der Bearbeitung zu helfen. Wenn sich eines der gegnerischen Teams mit der Konkurrenz solidarisch zeigt und ihnen zur Beantwortung der Frage etwas einfällt, dürfen beide Teams die gewürfelten Felder vorrücken.

Landet ein Team auf einem **Aktionsfeld (Spirale)** ziehen sie eine der Karten, die verschiedene Aufträge für die Teams bereithalten. Sobald ein Team auf dem gleichen Feld landet, auf dem bereits die Spielfigur eines anderen Teams steht, wird dieses Team vom Spielfeld gekickt und muss zurück zur Startlinie. Die Startfrage muss jedoch nicht erneut beantwortet werden.

Das Spiel endet, wenn es ein Team oder mehrere über die Ziellinie geschafft haben und die abschließende Zielaufgabe lösen konnten. Alternativ kann die Spielleitung auch die letzte Runde einleiten, wenn sie es zeitlich oder gruppenspezifisch für angebracht hält.

Zielaufgabe: „Nennt eines der Menschenrechte, an dem in Deutschland noch ordentlich gearbeitet werden muss, damit es tatsächlich für alle Menschen gilt.“



Wichtig! Die Beispiele zur Diskussion der Menschenrechte können aus aktuellen oder historischen, persönlichen oder medialen, lokalen oder globalen Kontexten kommen. Empfehlenswert ist es, dass die Spielleitung gelegentlich die Brücke zu deutschen Problematiken schlägt, damit die Menschenrechtsdebatte nicht ins *Othing* („andere Länder sind so viel rückschrittlicher“) abrutscht. Der Handlungsspielraum der Teilnehmenden, um sich für die Einhaltung der Menschenrechte in deutschen Kontexten zu engagieren, ist wesentlich größer.

3. Phase: Die Auswertung



- Wie geht es euch jetzt?
- Was hat euch überrascht? Was war neu für euch?
- Wozu möchtet ihr euch noch mehr informieren und austauschen?

Menschenrechts-Scharade



Die Menschenrechte als Grundlage jeder Menschenrechtsbildung sind aufgrund ihres juristischen Charakters schwer zu verstehen. Die körperliche Auseinandersetzung mit dem Thema in Form einer Scharade ist einprägsam und lockert die Atmosphäre.



- Wissen aktivieren
- Kreativität fördern



- ab 6 Teilnehmende



- 10-20 min



- Zettel mit jeweils einem Menschenrecht und eventuell kurzen Erläuterungen
- Auflistung der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte (Posterformat o. ä.)

Ablauf

Bevor die Scharade beginnt, sollten alle Teilnehmenden die Möglichkeit haben, sich über die Menschenrechte zu informieren. Hängen Sie ein Poster mit der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte auf oder verteilen Sie kleine Printpublikationen an die Teilnehmenden. Die Gruppe teilt sich in zwei oder mehrere Gruppen (mit mindestens zwei Teilnehmenden pro Gruppe). Im Wechsel zieht je eine Person pro Gruppe einen Zettel auf dem ein Menschenrecht notiert ist.

Die Person, die den Zettel gezogen hat, stellt pantomimisch das gesuchte Menschenrecht innerhalb eines gewissen Zeitraums dar. Errät die eigene Gruppe den Begriff, erhält sie einen Punkt. Wenn in Zweierteams gespielt wird, spielt ein Team gemeinsam den anderen Gruppen den Begriff vor, die diesen erraten müssen. Diese Variante bietet sich an, wenn eine gewisse Hemmschwelle besteht, allein vor der Gruppe etwas darzustellen.

Diese Methode ist insbesondere als Einstieg in das Thema oder als Wissensaktivierung und Wiederholung geeignet. Im Anschluss an die Scharade kann mit einer Auswahl einzelner Menschenrechte weitergearbeitet werden. Eventuell haben die Teilnehmenden hier auch bereits individuelle Bezüge geknüpft und Erfahrungen gemacht, die weiter geteilt werden können.

Da die Erklärung der Menschenrechte ein juristisches Dokument ist, sind die einzelnen Artikel teilweise schwer zu verstehen. Bereiten Sie sich darauf vor, eine einfachere Version verfügbar zu haben oder auf einem extra Zettel die Hauptaussage der Artikel verständlich zusammenzufassen.



Infomaterialien und weitere Methoden finden Sie online beim Deutschen Institut für Menschenrechte und bei Amnesty International.

DISCO

von Sinaya Sanchis



Die Teilnehmenden gestalten in dieser Methode eine Discothek. Dabei malen sie oder kleben aus Zeitschriften und Zeitungen eine Collage. In der Reflexion werden Rückschlüsse auf die gesellschaftlichen Umstände gezogen.



- Junge Erwachsene zu Partizipation und Mitgestaltung aktivieren
- Anregung zur Reflexion über Chancengerechtigkeit, demokratische Prozesse und die Gestaltung der eigenen Lebenswelt



- 3-4 Kleingruppen mit max. 5 Teilnehmenden



- 30 min



- Flipchart und Marker, Schere, Kleber
- Zeitungen, Werbeprospekte, Magazine

Ablauf

1. Phase: Einführung (10-15 min)

Zeigen Sie das mitgebrachte Material und erläutern das Szenario: Die Teilnehmenden sollen sich vorstellen, aufgrund eines unverhofften Geldsegens können sie sich endlich den Traum von einem eigenen Club erfüllen. Sie haben eine große Halle mit 300 qm gekauft und sind völlig frei in ihrer Gestaltung. Ihrer Kreativität sind keine Grenzen gesetzt.

2. Phase: Kleingruppenphase (20-30 min)

Die Gruppe findet sich in Kleingruppen zusammen, alle suchen sich einen ruhigen Ort zum Gestalten. Unterstützen Sie die Gruppen bei Bedarf. Neben der visuellen Gestaltung sollen folgende Fragen von der Gruppe berücksichtigt werden.



- Wie ist die Türpolitik?
- Wer leitet die Discothek?
- Wer arbeitet dort?
- Was ist erlaubt? Was ist verboten?
- Was gibt es zu trinken?
- Wie sind die Toiletten gestaltet?
- Gibt es einen VIP-Bereich?
- Wie werden Entscheidungen getroffen?
- Welcher Leitungsstil/-ton wird genutzt?

3. Phase: Kleingruppenphase (20-30 min)

Die Kleingruppen stellen sich gegenseitig ihre Diskotheken bzw. Clubs vor. Leiten Sie unter Einbezug der folgenden Fragen die anschließende Diskussion und stellen Sie Bezüge zum Alltag der Teilnehmenden und zu aktuellen politischen Themen und Entscheidungen her.



- Gibt es in eurem Alltag die Möglichkeit, Regeln mitzugestalten (Schule, Beruf, Familie)?
- Sollten alle ein Mitspracherecht bei der Aufstellung von Regeln und Gesetzen haben?
- Was sind die Vor- und Nachteile, wenn alle oder nur wenige die Regeln bestimmen?

Je nach Wissensstand der Gruppe bietet sich anschließend ein einführender Input zum politischen System Deutschlands bzw. einzelner Teilaspekte davon an.

Comic zeichnen

von Annika Gemlau



In dieser Methode wird das Wissen über Menschenrechte auf kreative Weise mit den eigenen Erfahrungen und Emotionen verknüpft.



- Lebensweltbezug von Menschenrechten erkennen
- Selbstwirksamkeit erleben
- Kreative Auseinandersetzung mit emotionalen Themen



- ab 5 Teilnehmende



- 60-90 min



- Papier oder dünne Holzbrettchen
- Verschiedene Stifte: Acrylstifte, Buntstifte, Filzmarker
- Schmierpapier für Skizzen
- Thematisch passende und ansprechende Comics/Graphic Novels zur Ansicht

Ablauf

Bereiten Sie einen großen Arbeitsplatz vor, an dem alle Teilnehmenden in der Runde sitzen können. Legen Sie die verschiedenen Materialien zur Anfertigung der Comics und entsprechende Anschauungsbeispiele und Literatur aus.

1. Phase: Einführung in die Comic-Welt (15-20 min)

Sammeln Sie mit den Teilnehmenden Erfahrungen mit sowie Merkmale und Besonderheiten von Comics und Graphic Novels. Lassen Sie die Teilnehmenden erste kleine Zeichnungen anfertigen, beispielsweise ein glückliches/trauriges/wütendes/müdes/skeptisches Emoji.

3. Phase: Themenfindung und Skizzenanfertigung (30-45 min)

Die Teilnehmenden sollen sich im Folgenden ein Thema aus dem Bereich der Menschenrechte überlegen, das sie aufregt und zu dem sie einen Comic zeichnen möchten. Zur vorgelagerten Themenfindung bietet sich z.B. die Methode → *Klagemauer* an. Allein oder zu zweit skizzieren die Teilnehmenden eine kleine Szene auf Papier, in der

- der Konflikt als eine Menschenrechtsverletzung problematisiert wird,
- die Teilnehmenden die Wahrung eines der Menschenrechte einfordern und Ideen zeigen, wie das geschehen könnte oder
- bereits aktiv eines der Menschenrechte geschützt wird.

Sprechblasen, Text und der Verweis auf den entsprechenden Menschenrechtsartikel werden ergänzt. Sind die Teilnehmenden mit ihrem Entwurf zufrieden, übertragen sie ihn mit Acrylmarkern oder anderen Farben auf die Holzbretter.

Ablauf

3. Phase: Vorstellung und Reflexion (15-25 min)

Im Plenum stellen sich die Teilnehmenden ihre Comics gegenseitig vor. Achten Sie besonders auf einen sensiblen und wertschätzenden Umgang.



- Was kommt in den Comics gut rüber?
- Was ist der Vorteil eines Comics im Vergleich zu einem Text oder Foto?
- Würdet ihr demnächst wieder mal zeichnen?

Sprach-Memory

von Florian Wagener



Mit dieser Methode können unterschiedliche kulturelle Identitäten und gesellschaftspolitische Themen über den Zugang Sprache angesprochen werden. In der Arbeit mit sprachlich heterogenen Gruppen trägt dies zu einer positiven Gruppendynamik bei.



- Kennenlernen
- Abbau von Vorurteilen und Stereotypen
- Multilingualität als Stärke kennzeichnen



- 6-15 Teilnehmende



- 60 min



- Moderationskarten
- Flipchart-Papier
- Marker

Ablauf

Die Teilnehmenden nennen, welche erste Sprache sie mitbringen („Muttersprache“ bzw. Identifikationssprache) und bilden anschließend entsprechende Gruppen. Bilinguale Teilnehmende wählen die Sprache, mit der sie sich (momentan) besser identifizieren können. Teilnehmende, die als einzige eine bestimmte Sprache benennen, können sich einer anderen Gruppe anschließen oder allein bleiben. Bis zu vier Sprachen können einbezogen werden.

Jede Gruppe bestimmt, ohne weitere Vorgaben, drei Wörter aus ihrer Sprache, die sie den anderen Teilnehmenden gerne präsentieren möchte. Diese Worte werden in einer Tabelle auf das Flipchart-Papier geschrieben und dann gemeinsam in alle anderen beteiligten Sprachen übersetzt. Die Gruppe tauscht sich über Bedeutung, Aussprache und Schreibweise der Begriffe aus. Dann sprechen Sie alle Wörter nacheinander laut vor der ganzen Gruppe in der Originalsprache aus, wobei die jeweilige Gruppe Sie unterstützt. Die Gruppen schreiben ihre Begriffe auf jeweils eine Moderationskarte. Wird eine Sprache nicht in lateinischer Schrift geschrieben, dann werden die korrekte und die latinisierte Form auf jeweils einer Karte vermerkt.

Nun wird wie bei einem klassischen Memory vorgegangen, mit dem Ziel, in einem Zug alle Memory-Karten zu einem Wort nacheinander aufzudecken. Die Gruppe gewinnt, die am Schluss die meisten Karten gesammelt hat. Im Anschluss werden die Karten im Raum gut sichtbar aufgehängt. Greifen Sie die eingebrachten Worte im Laufe des Workshops immer wieder auf. Der Erfahrung nach sagen diese Begriffe schon ziemlich viel über die aktuellen Gedanken und Lebenswelten der Teilnehmenden aus und bieten sich somit als Ausgangspunkt für weitere Gespräche an.

Bei dieser Methode ist ein wertschätzender Umgang die Grundlage für ein gutes Gelingen. Als Moderation sollten Sie auf den schmalen Grat zwischen einem humorvollen Miteinander und der Abwertung anderer aufgrund von Aussprache oder Schriftkenntnissen achten und, wenn nötig, gegensteuern.

Insel-Spiel



Mit dieser niedrigschwelligen Simulation kann ein Gefühl für politische Entscheidungsprozesse geschaffen werden. Nachdem die Gruppe auf einer einsamen Insel gestrandet ist, beeinflussen begrenztes Wissen und Ressourcen sowie Zeitdruck die Erstellung eines gemeinsamen Aktionsplans.



- Politische Entscheidungsprozesse simulieren
- Gruppendynamiken reflektieren



- ab 5 Teilnehmende



- 45 min



- Papier, Stifte
- Karten mit Aktionen

Ablauf

Das Insel-Spiel ist eine niedrigschwellige Simulation, in der das Zusammenleben einer Gruppe geregelt werden soll. Das Spiel ist ergebnisoffen und auf die unterschiedlichen Voraussetzungen von Gruppen sehr gut anpassbar.

Stimmen Sie mit folgendem Szenario die Teilnehmenden auf die Methode ein: *Ihr seid mit einem Boot im Pazifik unterwegs. Euer Motor geht kaputt und ihr strandet an einer scheinbar unbewohnten Insel. Euer Boot ist nicht mehr fahrtüchtig, es gibt aber ausreichend Früchte und Trinkwasser auf der Insel. Was soll nun passieren? Ihr müsst über euer weiteres Vorgehen beraten und einen gemeinsamen Aktionsplan erstellen.*

Die Teilnehmenden haben insgesamt 30 Minuten Zeit um eine Reihenfolge der fünf wichtigsten Aufgaben in einem Aktionsplan zu erstellen. Dieser Plan gilt nach Ablauf der Zeit für alle und sollte deshalb von allen mitgetragen werden. Teilen Sie die Aktionskarten in der Mitte des Raums aus und verteilen Sie Papier und Stifte an die Teilnehmenden. Neben den vorgegebenen Aktionen, wie Anführer*in bestimmen, sicheren Schlafplatz suchen, Insel erkunden usw., sollten auch leere Karten in der Mitte liegen, die die Gruppe mit eigenen Ideen füllen kann. Zunächst erhalten die Teilnehmenden fünf Minuten, um in Einzelarbeit für sich eine Reihenfolge festzulegen und Argumente für ihre Position zu sammeln. Anschließend öffnen Sie die Runde. Sie können sich komplett aus dem Prozess heraushalten oder der Gruppe Anregungen für ihr weiteres Vorgehen geben. Die folgenden Impulse können während oder im Anschluss an den Prozess als Reflexionsfragen genutzt werden.



- Sind alle Meinungen gehört worden? (Austausch von Argumenten, Regeln für die Debatte)
- Frage nach dem Abstimmungsverfahren (Hinweis auf verschiedene Möglichkeiten: Einstimmigkeit, Zweidrittelmehrheit, absolute Mehrheit, einfache Mehrheit)

Bitten Sie die Teilnehmenden, nach Ablauf der Zeit Ihren Aktionsplan vorzustellen und im Anschluss die Simulation durch Ausschütteln oder eine andere körperliche Aktion zu verlassen. Besprechen Sie gemeinsam den erlebten Prozess und stellen Sie Verbindungen zu aktuellen politischen Entscheidungsprozessen in Deutschland her. Achten Sie dabei darauf, dass inhaltliche Diskussionen nicht wiederaufgenommen werden.



- Wie fühlt ihr euch mit dem Aktionsplan?
- Konntet ihr die Argumente der anderen nachvollziehen?
- Wie seid ihr mit Uneinigkeiten umgegangen?
- erinnert euch das Spiel an Situationen aus euren eigenen Leben oder aus eurem Umfeld?

Bilderspiel – Frauenrechte sind Menschenrechte

von Martha Bienert



Die Bildermethode zum Thema Frauenrechte blickt auf die weltweite Situation von Frauen und deren Kampf um Gleichberechtigung in der Vergangenheit und der Gegenwart. Mit Hilfe einer allgemeinen Bildanalyse im Gesprächskreis tauschen sich die Teilnehmenden aus und erlangen Hintergrundinfos zu den Themen Feminismus, Empowerment und Geschlechtergerechtigkeit.



- Wissen zur rechtlichen und gesellschaftlichen Situation der Frau vertiefen
- Zur Diskussion anregen und unterschiedliche Perspektiven aufzeigen



- 5-20 Teilnehmende



- 60-90 min



- Pinnwände, Klebestreifen
- Fotokatalog und Hintergrundinformationen

Ablauf

Sprechen Sie zu Beginn der Übung eine Triggerwarnung aus: Manche Bilder thematisieren, (sexualisierte) Gewalt gegen Frauen. Verteilen Sie anschließend alle Bilder aus dem Fotokatalog auf dem Boden oder hängen Sie sie als Galerie an die Wände.

1. Phase: Bilderauswahl

Die Teilnehmenden bekommen mindestens 10 Minuten Zeit, um in Ruhe einen Blick auf alle Bilder zu werfen. Sie wählen ein bis zwei Bilder aus. Dies können Bilder sein, die interessant, irritierend, überraschend sind, die neugierig machen oder Fragen aufwerfen. Wählen Sie als Letztes ein Bild aus. Wenn eine Person kein Bild auswählen möchte, ist das kein Problem. Die Person kann trotzdem an der Gesprächsrunde teilnehmen. Sind es max. 25 Teilnehmende, können sich Paare oder Kleingruppen gemeinsam ein Bild aussuchen.

2. Phase: Gesprächsrunde

Nach der Bilderauswahl kehren alle Personen in den Stuhlreis zurück. Alle Teilnehmenden legen ihre Bilder auf den Boden unter den Stuhl. Wenn es keine Freiwilligen gibt, die mit ihrem Bild beginnen möchten, beginnen Sie mit der Gesprächsrunde und zeigen ein Bild. Insgesamt gibt es drei Gesprächsrunden. In der ersten geht es um die Beschreibung der Bilder. Die Antworten der Teilnehmenden werden in dieser Runde noch nicht kommentiert oder eingeordnet.



- Was siehst du auf deinem Foto? Kannst du es beschreiben?
- Wer oder was ist abgebildet?

In der zweiten Runde geht es um die eigene Meinung und Interpretation zu dem Bild. Fordern Sie weitere Teilnehmende auf, Stellung zu beziehen, so dass ein Gespräch entstehen kann.

Ablauf



- Warum hast du das Foto ausgewählt?
- Welches Gefühl empfindest du, wenn du dir dieses Foto ansiehst?
- Was könnte die Botschaft des Fotos sein?
- Welches Thema bzw. welche Themen werden auf dem Foto abgebildet?
- Wer hat es zu welchem Zweck gemacht? (Medienkampagne, Öffentlichkeitsarbeit, Aktivismus, Aufklärung, Kunst, Dokumentation etc.)

In der dritten Runde liefern Sie mit Hilfe des Fotokatalogs notwendige Hintergrundinformationen und Quellenangaben.

Je nach Gruppendynamik und Gesprächsfreude können mehr oder weniger Fragen gestellt und besprochen werden. Motivieren Sie die Teilnehmenden und bauen Sie kurze Pausen ein, wenn die Gruppe einen müden Eindruck macht.

Wertvolle Freundschaften – Mit Demokratie anfreunden

von Annika Gemlau



Was können wir von unseren Freundschaften über das menschliche Zusammenleben lernen? Welche Werte sind uns in Freundschaften, aber auch auf politischer und gesellschaftlicher Ebene wichtig?



- Freundschaft als persönlichen Zugang zu den eigenen Werten nutzen
- Unterschiedliche Werte in demokratischen Gesellschaften sichtbar machen
- Individuelle Gestaltungsfähigkeit aufzeigen



- 6-15 Teilnehmende



- 60-90 min (je Phase ca.25-30 min)



- Moderationskarten mit Werten
- Schnur (2x8m)
- Flipchart-Bögen und Marker

Ablauf

1. Phase: Werte in Freundschaften

Eine sehr große Auswahl von Werten steht gut leserlich auf Moderationskarten. Diese sind kreisförmig in der Mitte des Raumes angeordnet.



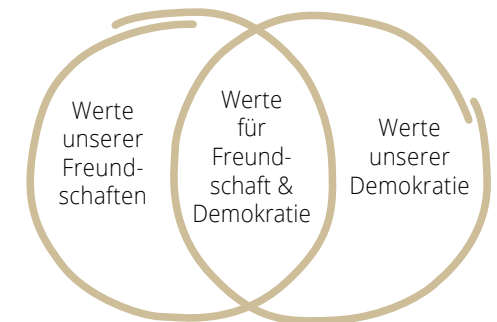
- Was sind Werte? Was habt ihr davon?
- Was habt ihr davon, wenn euch bewusst ist, welche Werte euch im Leben wichtig sind?

Teilen Sie Kleingruppen von 3-4 Teilnehmende ein. Die Kleingruppen wählen gemeinsam spontan jeweils 20 Werte aus, die ihnen in Freundschaften wichtig sind – nicht alle müssen mit der Auswahl komplett einverstanden sein. Anschließend tauschen sich die Teilnehmenden darüber aus, warum sie welche Werte besonders wichtig finden, und suchen nach gemeinsamen Beispielen.

Überlappende Kreise aus Seilen werden auf den Boden gelegt (siehe nebenstehende Grafik). Die Kleingruppen stellen im Plenum ihre Werte vor und legen sie in die linke Hälfte.



- Warum sind euch genau diese Werte wichtig?
- Warum passen manche Werte eher weniger?



Ablauf

2. Phase: Werte in der Demokratie

In den bestehenden Kleingruppen wählen die Teilnehmenden, die Werte aus der linken Freundschafts-Hälfte aus, die ihnen auch in der Begegnung mit Einrichtungen und Vertreter*innen unserer Demokratie in Deutschland wichtig sind. Zusätzlich holen sie neue Moderationskarten aus dem großen Werte-Pool, die ihnen nur in Bezug auf Demokratie wichtig sind. Im Plenum stellen die Kleingruppen ihre gewählten Werte vor, nennen Beispiele und legen die Karten in die Schnittmenge bzw. die rechte Kreishälfte.



- In welchen Begegnungen mit dem deutschen Staat sind dir diese Werte besonders wichtig?
- Welche Werte von Freundschaft passen nicht zu eurem Verhältnis zu den Repräsentant*innen unserer Demokratie?
- Welche Werte erwartet ihr nur von der Demokratie, in Freundschaften braucht ihr sie hingegen nicht?

3. Phase: Veränderungen und Wünsche

Die Kleingruppen wählen nun jeweils eine Wertekarte aus dem mittigen oder rechten Feld und diskutieren gemeinsam. Angeregt durch die Impulsfragen halten sie ihre Kritik, Überlegungen und Lösungsstrategien auf einem Flipchart-Bogen fest. Im Plenum stellt jede Kleingruppe den Wert vor, der ihnen im demokratischen Alltag fehlt, teilen Erfahrungen und Vorschläge, um diesen Wert wieder zu beleben.



- Welcher Wert, der euch in Freundschaften besonders wichtig ist, fehlt euch in demokratischen Strukturen? Welche Situationen fallen euch dazu ein?
- An welchen Werten kann es scheitern, um eine gesunde Freundschaft zur Demokratie in Deutschland zu pflegen? Warum? Habt ihr Beispiele?
- Was sollte sich ändern? Wie können wir etwas ändern?



Als Einstieg eignet sich eine klassische Vorstellungsrunde und Vervollständigen des folgenden Satzes: „Freundschaft ist für mich ...“

Eine Möglichkeit zur kreativen Bearbeitung:

Die Teilnehmenden wählen die Begriffe, die für sie in Freundschaften und Demokratien wichtig sind. Sie schreiben die Begriffe mit Acrylstiften – angelehnt ans Taggen aus der Graffiti-Szene – auf ein mit Acrylfarbe oder Graffiti vorbereitetes Holzbrett.

Option: Die Teilnehmenden kommen wieder im Stuhlkreis zusammen und spielen eine Runde „Ich packe meinen Koffer mit ...“ Die Teilnehmenden legen dazu der Reihe nach einen ihrer wichtigsten Werte in den imaginären Koffer. Auf diese Weise wird der Workshop-Inhalt noch einmal zusammengetragen. Die Teilnehmenden bündeln und verinnerlichen, was sie aus dem Workshop mitnehmen wollen.

Zukunftswerkstatt



Die Zukunftswerkstatt ist eine zutiefst demokratische Methode. Mit ihr kann auf Probleme hingewiesen und konkretes Handeln innerhalb einer Gemeinschaft vorangetrieben werden. Der Wechsel zwischen der Arbeit in Werkstattgruppen und im Plenum ermöglicht die Freisetzung immer neuer Ideen.



- Entwicklung von Zukunftsvisionen
- Erkennen der eigenen Gestaltungsmacht
- In den Austausch kommen und Verständnis füreinander entwickeln
- Engagement fördern



- ab 5 Teilnehmende



- Mehrstündiges bis mehrtägiges Format



- Große Papierbögen
- Stifte, Marker, Schere, Klebestift/-streifen
- Farbige Papier, Klebepunkte

Ablauf

Die Methode Zukunftswerkstatt nach Robert Jungk unterstützt Gruppen dabei, zu einem gewählten Thema Zukunftsvisionen zu entwickeln und konkrete Handlungsschritte in Richtung des gemeinsamen Ziels zu vereinbaren. Als niedrigschwellige Partizipationsmethode benötigt sie keine Vorkenntnisse in sozialer oder politischer Beteiligung der Teilnehmenden. Eine Zukunftswerkstatt besteht aus drei Phasen: Kritik-, Fantasie- und Verwirklichungsphase.

*Im Rahmen des Projektes haben wir die Methode Zukunftswerkstatt im IB Nachbarschaftsprojekt ToM – Tolerantes Miteinander in Berlin-Altglienicke angewandt, um das Miteinander der Mieter*innengemeinschaft zu stärken und schwelende Konflikte zu bearbeiten.*

Für den ganzen Prozess der Zukunftswerkstatt gilt:

- Sie leiten als Moderation durch den Prozess, unterstützen bei Bedarf, sind aber ansonsten zurückhaltend.
- Alle Teilnehmenden sind ihre eigenen Expert*innen, unabhängig von Sprachkenntnissen und Hierarchien.
- Alle Ideen, Kritiken, Visionen und Beschwerden werden zunächst unkommentiert und ohne Bewertung durch die anderen aufgenommen.
- Alle Redebeiträge sind wichtig und werden in Stichpunkten festgehalten.
- Wechsel zwischen der Arbeit in Kleingruppen („Werkstattgruppen“) und im Plenum. Die Arbeit in den Werkstattgruppen dient dazu, Ideen und Gedanken zu sammeln, im Plenum wird das Ganze dann geordnet und ausgewählt.
- Ermöglichen Sie so oft wie möglich einen Wechsel in der Zusammensetzung der Werkstattgruppen, um so neue Ideen zu verknüpfen.

Ablauf

Kritikphase

Bestandsaufnahme der aktuellen und wiederkehrenden Probleme zum Thema. Die Problemlage soll so umfangreich wie möglich dargestellt werden. Dabei spielen Ärger, Ängste und die eigenen Bedürfnisse eine Rolle.

In den Werkstattgruppen

Dem Ärger Luft machen und unangenehme Dinge ansprechen. Jeder Beitrag ist wichtig. Aber: Keine lange Diskussion aufkommen lassen. Themen werden auf Metaplankarten gesammelt.

Im Plenum

Werkstattgruppen stellen Themen vor, Raum für Nachfragen und Anmerkungen. Karten werden nach Themengruppen geordnet.

Fantasiephase

In dieser Phase wird eine positive Umformulierung der Themen vorgenommen. Wie könnte eine Lösung für das Problem aussehen? Je kühner und fantasievoller die Ideen, desto besser.

In den Werkstattgruppen

Die Teilnehmenden finden sich nach Themengruppe zusammen. Sie überlegen, wie sie das Gesagte aus der Kritikphase verändern und dafür Lösungen finden können. Dabei wird kein „aber“ oder „Das geht nicht!“ zugelassen. Alles ist erlaubt und es stehen alle denkbaren Ressourcen zur Verfügung. Die Ideen werden auf der Rückseite der entsprechenden Metaplankarten notiert. Die Präsentation der Ideen im Plenum wird vorbereitet. Dabei kann die Darstellungsform frei gewählt werden: Kleines Schauspiel, Collage, Zeichnung, Gesang...

Im Plenum

Vorstellung der Ideen im „Raum der Wünsche“. Nachfragen werden gestellt. Ideen und Wünsche werden stichpunktartig auf ein A4-Blatt geschrieben. Nun folgt die Gewichtung: Jede*r erhält drei Klebepunkte, die gehäuft oder einzeln auf die Ideen der eigenen Werkstattgruppe verteilt werden. Info nach der Punktevergabe: Alles was mindestens einen Punkt hat, wird als Idee in diesem Rahmen weiterverfolgt! Aus den ausgewählten Ideen werden Kategorien gebildet.



Als positiver Einstieg vor der Kritikphase: Welches positive Erlebnis, welche gute Idee verbindest du mit dem gewählten Thema?

Bereiten Sie bei Bedarf Inputs zu Beteiligung, Partizipation, Projektarbeit, Fördermöglichkeiten oder wichtigen Akteur*innen vor.

Zukunftswerkstatt

Ablauf

Verwirklichungsphase

In der abschließenden Phase geht es darum, den Ideen und Wünschen konkrete Lösungs- und Projektvorschläge zuzuordnen und eine verbindliche Aufgabenverteilung vorzunehmen.

In den Werkstattgruppen

Die Ideen werden noch einmal unter die Lupe genommen und jeweils drei konkrete Forderungen zur Umsetzung der vorliegenden Ideen formuliert und auf Plakaten festgehalten. Die Gruppen besuchen sich nun gegenseitig und geben schriftlich positives Feedback. Wieder zurück, nehmen die Gruppen das Feedback auf und fertigen eine erste Projektskizze an, inklusive Arbeitstitel, Maßnahmen, Aufgabenverteilung, Zeitplan.

Im Plenum

Vorstellung der Projektskizzen. Stellen Sie Realitätsbezüge her, um Frustration vorzubeugen, und unterstützen Sie bei der Herstellung von Verbindlichkeiten, damit die Projekte tatsächlich in Angriff genommen werden.

Die Methode Zukunftswerkstatt ist sehr komplex und sicherlich keine Methode für Einsteiger*innen auf dem Gebiet der (inklusive) politischen Bildung.

Es bietet sich an, zunächst mit einer erfahrenen Kollegin oder einem erfahrenen Kollegen gemeinsam eine Zukunftswerkstatt anzuleiten.

Außerdem möchten wir alle Kolleg*innen dazu ermutigen, sich über weitere Informationen, Tipps und Tricks, aber auch Fortbildungsangebote dazu im Internet zu informieren.



Einfach ?! Demokratie ?!



Freundlich
gefördert durch die



Menschsein
stärken **iB**